

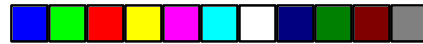


Vorwort

Im vierten Band der Reihe "Akteure eines Umbruchs" (die Bände 1-3 erschienen 2003, 2007 und 2010 im gleichen Verlag) werden zwölf weitere aktive Achtundvierziger vorgestellt. Außerdem enthält er biografische Skizzen von 49 preußischen Offizieren, die wegen demokratischer Gesinnung und entsprechenden Handlungen verfolgt wurden. Bei allen vorgestellten Akteuren handelt es sich um Männer und Frauen, die sich entweder für den Erfolg der Revolution engagierten oder sie bekämpften, in deren Leben die Revolution in jedem Falle jedoch einen zentralen Platz einnahm. Auch dieser Band präsentiert Vertreter aus den unterschiedlichen politischen Lagern, wobei – wie schon in den vorausgegangenen Bänden – die Protagonisten der achtundvierziger Demokratie dominieren, aber auch die konservativ-konterrevolutionäre Partei vertreten ist. Hingegen gelang es diesmal nicht, Biografen für bedeutende Liberale der Revolutionszeit zu gewinnen.

Mit *Mathilde Franziska Anneke* und *Louise Aston* eröffnen zwei revolutionäre Achtundvierzigerinnen und Vorkämpferinnen der Frauenemanzipation den Band. *Mathilde F. Anneke* gehört zu jenen Frauen, die sich nicht nur als Redakteurinnen oder Korrespondentinnen von Zeitungen (hier als Chefin der "Neuen Kölnischen Zeitung") für die Ziele der Revolution einsetzten, sondern auch selbst an den bewaffneten Revolutionskämpfen (hier der Reichsverfassungskampagne von 1849) teilnahmen. Sie verband auch nach 1848/49 ihren Einsatz für die Emanzipation der Frauen mit dem Ringen um eine demokratische Gesellschaft. Als Pionierin der amerikanischen Frauenbewegung stand sie fest auf Seiten derer, die sich für die Abschaffung der Sklaverei einsetzten. Auch für *Louise Aston* gehörten das Engagement für ein befreites Frauengeschlecht, das sie – allen Verunglimpfungen und Verfolgungen zum Trotz – mit einer einzigartigen Radikalität verfocht und auch persönlich praktizierte, und entschiedene demokratische Haltung und Handlung zusammen. In ihren Romanen und Gedichten begrüßte und verteidigte sie die Revolution; ihre Reisen dienten wiederholt der Vermittlung demokratischer Botschaften.

Mit *Theodor Echtermeyer* wurde ein weitgehend Vergessener aufgenommen, der die Revolution selbst zwar nicht mehr erlebte (er starb 1844), aber mit seinem Wirken im deutschen Vormärz wesentlich dazu beitrug, die Revolution vorzubereiten. Bislang meist nur bekannt dank der von ihm herausgegebenen und in vielen Auflagen erschienenen Sammlung deutscher Gedichte, dem so genannten "Echtermeyer", tritt er uns hier als einer der Gründer der junghegelianischen Bewegung entgegen, der zusammen mit Arnold Ruge die "Hallischen" und dann "Deutschen Jahrbücher" aus der Taufe hob und ihren Inhalt mit seinen philosophischen, literarhistorischen und gesellschaftstheoretischen Artikeln prägte.



Den Deutschen *Gustav von Hoffstetter* und den Italiener *Giuseppe Garibaldi* brachte die Römische Republik von 1849 zusammen, der sie beide als Militärs dienten. Sie stehen – jeder auf seine Weise – für den europäischen Charakter der Achtundvierziger Revolution. *Garibaldi*, schon früh ein tatensreudiger und kühner Protagonist der Demokratie, auch auf seinen revolutionären Streifzügen in Südamerika, wurde zum sicher bekanntesten und wohl auch berühmtesten Repräsentanten des italienischen Risorgimentos. Sein Hauptverdienst in der 1848er Revolutionszeit lag in der militärischen Verteidigung der kurzzeitigen Römischen Republik. In den sechziger Jahren sorgte er mit seinem Zug der Tausend und der Zerschlagung der Reaktionsherrschaft im italienischen Süden dafür, dass der unter Piemont schon geeinigte italienische Norden sich mit Sizilien und Süditalien zu einem einheitlichen italienischen Nationalstaat zusammenschließen konnte. *Hoffstetter*, ein Militär vom Scheitel bis zur Sohle, hatte am Schweizer Sonderbundkrieg auf Seiten der Liberalen teilgenommen und im Frühjahr 1848 im deutschen Zwergfürstentum Hohenzollern-Sigmaringen den revolutionären Aufbruch mitgemacht und war, deshalb verfolgt, außer Landes getrieben und, auf der Suche nach einer Beschäftigung im Interesse der Revolution, zuletzt Garibaldi's Stabschef in Rom geworden. Hohe Anerkennung erwarb er sich vor allem bei der Organisation der Flucht der Garibaldini aus der von den Franzosen eroberten Stadt. Später machte er sich als Schweizer Bürger verdient um die Entwicklung des Militärwesens in seiner neuen Heimat. Im Anhang werden drei bislang unveröffentlichte Briefe Hoffstetters an Johann Philipp Becker von 1848 aus dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte Amsterdam publiziert. Berlin war der politische Aktionsraum für *Heinrich Bettziech (Beta)* und *Edmund Goswin Monecke*. Letzterer, ein Berliner Theologiestudent, war als Redakteur des nur kurze Zeit erscheinenden radikaldemokratischen "Volksfreund" Mitstreiter des jungen Gustav Adolph Schlöffel. Er wurde wie dieser polizeilich verfolgt und für Jahre eingekerkert. Seine Tätigkeit während der Revolution vermittelt einen Einblick in die Bemühungen revolutionärer Demokraten, die proletarischen Unterschichten in das politische Geschehen einzubeziehen und die Revolution dadurch zu radikalisieren. *Bettziech (Beta)*, ein aus Delitzsch stammender Berliner politischer Journalist und Publizist, der bislang nur als Randfigur in Forschungen zu Fontane, Freiligrath und Marx, vor allem aber als Mitarbeiter der "Gartenlaube" zur Kenntnis genommen worden war, gehörte offiziell zwar nie einer der etablierten politischen Strömungen im Umfeld von 1848 an. Er wechselte im Laufe der Jahre vom Linkshegelianer, der schon 1840 eine sofort verbotene Broschüre zum sogenannten Jubeljahr der Inthronisierung Friedrich Wilhelms IV. veröffentlichte, zum Freihandelsanhänger, wurde auch Sozialist und Anarchist, ohne sich einer Richtung unterzuord-





nen. Aber er verfocht in seiner Publizistik während und nach der Revolution, nicht zuletzt als Redakteur des Berliner "Krakehlers" sowie in einer Publikation von 1850 "Die rothe Fahne wird über ganz Europa wehen!" durchweg linke, demokratische ja entschieden revolutionäre Positionen, die ihn, deshalb wegen Hochverrats verfolgt, zur Emigration nach England zwangen.

Moritz Rittinghausens, Robert Schlehans und *Anton Schüttes* Lebenswege führen uns in die achtundvierziger Demokratiebewegungen ganz unterschiedlicher Regionen des deutschsprachigen Raums, ins Rheinland, nach Schlesien und nach Wien. Der gebürtige Rheinländer *Rittinghausen* war schon im Vormärz mit eher gemäßigt liberalen Zeitungsartikeln aufgetreten, in denen er sich aber auch der sogenannten sozialen Frage zuwandte. In der Revolution trat er bereits in den Verhandlungen des Vorparlaments als Demokrat auf und gehörte zu den führenden Köpfen der Kölner Demokratischen Gesellschaft. Einen Namen machte er sich vor allem als Vorkämpfer für das von ihm in Kritik am bürgerlichen Repräsentativsystem entwickelte und über Jahrzehnte hinweg propagierte Konzept einer direkten Gesetzgebung durch das Volk. Auch als Gründungsmitglied der Eisenacher Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, in der I. Internationale und als sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter verfocht er diese Idee, die Eingang in die sozialdemokratischen Programme fand und im Kanton Zürich praktisch realisiert wurde. *Schlehan*, geborener Schlesier, war neben Vater und Sohn Schlöffel und Franz Schmidt der entschiedenste unter den schlesischen achtundvierziger Demokraten, ein revolutionärer Demokrat. Der Breslauer Student versuchte während der preußischen Staatskrise von November 1848 einen provinzwweiten Aufstand zur Rettung der preußischen Nationalversammlung zu organisieren und beteiligte sich führend am Breslauer Maiaufstand für die Reichsverfassung 1849, wofür ihn die Reaktion acht Jahre als Militärstrafgefangenen auf die Festung schickte. Ungebrochen hat er nach der Freilassung bis zu seinem frühen Tode 1862 als geschätzter Journalist, zuletzt in der Redaktion der oppositionellen "Breslauer Zeitung" unter Julius Stein, demokratische Agitation betrieben. Der aus Westfalen stammende *Schütte* gehört zu den profilierten Köpfen der Wiener achtundvierziger Demokratie, der mit seinem Elan und seinen politischen Konzepten die revolutionäre Entwicklung zwischen Frühjahr und Oktober 1848 wesentlich beeinflusste. Dem sicheren Todesurteil konnte er sich durch Flucht zwar entziehen; doch als die Habsburger Konterrevolution Jahre später seiner habhaft wurde, warf sie ihn für zwölf Jahre in den Kerker. Wieder entkommen und in die USA geflüchtet, nahm er als Stabsoffizier in der Nordstaatenarmee am amerikanischen Bürgerkrieg teil. *Friedrich Wilhelm August Duncker* und *Fürst Felix Maria Lichnowsky* stammen aus dem Lager der Revolutionsgegner. Der politische Entwicklungs-



weg führte den hochtalentierten Adelsspross *Lichnowsky*, dem die biografische Forschung erst in letzter Zeit größere Aufmerksamkeit schenkte, vom leidenschaftlichen Teilnehmer in den spanischen Karlistenkriegen zum engagierten rechtskonservativen, aber die Bedürfnisse der neuen Zeit durchaus beachtenden Abgeordneten im Frankfurter Nationalparlament 1848. Ob seiner Eitelkeit und Arroganz zwar immer wieder verspottet und karikiert, machte er dank seiner geistreichen und brillanten Reden gleichwohl starken Eindruck. Die politische Erfahrung und die Einsicht, dass dem Druck von unten durch Konzessionen von oben begegnet werden müsse, hatte aus dem ursprünglich militanten Legitimisten einen Verfechter der konstitutionellen Monarchie werden lassen. Man wird ihn in diesem Sinne wohl auch in die Reihe der Reformkonservativen stellen können. Als er während der Frankfurter Septemberunruhen im September 1848 einem Lynchmord zum Opfer fiel, erregte sein Schicksal großes Aufsehen. Nicht minder bekannt, aber in der politischen Öffentlichkeit der Revolutionszeit vor allem verhasst, war der Berliner Polizeidirektor *Duncker*, ein fraglos erfahrener polizeilicher Ermittler, der sich hinter der Maske eines Biedermanns als skrupelloser Folterer politisch Verfolgter erwies. Diesen Ruf hatte er sich namentlich bei der Vorbereitung des Berliner Polenprozesses von 1847 erworben. Von der Reaktion nach der Märzrevolution fallengelassen, war er bis zu seiner Pensionierung nur noch mit der Aufklärung von Finanzvergehen beschäftigt.

Den Abschluss des Bandes bilden *biografische Skizzen preußischer Offiziere*, die um 1848/49 wegen ihrer politischen Gesinnung gemäßregelt wurden. Es handelt sich hier um eine spezifische, von den üblichen Einzel- oder auch Doppelbiografien abweichende und in unserer Reihe bisher noch nicht praktizierte Form biografischer Darbietung, die indes ihre Vorteile hat. Ergebnis langjähriger Forschungen geben die Skizzen, gestützt auf preußische Archivquellen und zeitgenössische Presseorgane, Auskunft über Offizierskarrieren und deren Abbruch; sie bieten zugleich im Wortlaut die originalen Quellentexte, die Klarheit über die Gründe der Repressionen liefern; zumeist konnte auch der späteren Entwicklungsweg nachgezeichnet oder zumindest umrissen werden. Handelt es sich bei den Skizzen auch nicht um ausgereifte individuelle Lebensporträts, vermitteln sie doch Kenntnis über den jeweiligen Stand der Forschung und können weitere biografische Untersuchungen anregen. Manch einer der hier Verzeichneten verdient eine ausführliche Lebensbeschreibung, zumal eine Vielzahl von ihnen später, so etwa im amerikanischen Bürgerkrieg, aber auch andernorts, als Offiziere auf der Seite des Fortschritts standen.

Da es ein besonderes Anliegen der "Akteure"-Reihe ist, weniger bis kaum bekannte oder vergessene Achtundvierziger wieder ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, sei vermerkt, dass mehr als die Hälfte der Biografien



wissenschaftliche Erstporträts darstellen. Das gilt für Heinrich Bettziech (Beta), Friedrich Wilhelm August Duncker, Theodor Echtermeyer, Gustav von Hoffstetter, Edmund Monecke, Moritz Rittinghausen, Robert Schlehan und Anton Schütte.

Wie die früheren Bände der Reihe entstand auch diese Sammlung in Zusammenarbeit mit dem der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin affilierten Arbeitskreis "Vormärz- und 1848er Revolutionsforschung", der die Forschungen zu zahlreichen Biografien der Reihe anregte. Die meisten Autoren – ob aus den alten oder den neuen Bundesländern – gehören dem Arbeitskreis an, in dem das Konzept entworfen und jeder einzelne Text diskutiert wurde.

Computerprogramm- und drucktechnisch bedingt können einige Sonderlautzeichen nicht korrekt wiedergegeben werden. Sie wurden durch die ihnen zugrundeliegenden lateinischen Standardbuchstaben ersetzt.

Der Herausgeber

